

Ohne besondere Einleitung erlaube ich mir den vor drei Jahren abgerissenen Faden weiter zu spinnen und die Fortsetzung des alphabetischen Verzeichnisses der landschaftlichen Wörter dem Drucke zu überlassen, indem ich nur bemerke, daß, wenn die einzelnen Stücke dieses Verzeichnisses zuweilen drei, ein Mal auch (1839) vier Bogen enthielten, die Druckkosten es rätlich machen, mit höchstens zwei Bogen abzubrechen.

Ubig statt: obig, oberhalb, derubig, dort oben, B. M. vergl. Niebig im 10ten Stück S. 15. und das 3te Stück S. 3. *Ueber einswelten, ein in der Oberlausitz über Gebühr häufig gebrauchter Ausdruck. Er ist über einswelten krank, er geht über einswelten dahin, d. h. er ist öfters krank, geht öfters dahin, oder genauer: er ist von Zeit zu Zeit krank, geht von Zeit zu Zeit dahin. Ursprünglich ist es s. v. a. über eine Weile, also: wenn eine Weile vergangen ist, geschieht es wieder. Man sagt auch: über einswelten ein Mal. *Ueberfahrt, die, gibt die scherzhafte Redensart: sie will die Ueberfahrt nicht verpassen oder versäumen, von einer Person, welche treibt, fort zu gehen, für: die Gelegenheit, den rechten Zeitpunkt z. B. des Nachhausegehens. Eigentlich ist es der Zeitpunkt, wo gerade über den Fluß gefahren wird. Wer ihn verpaßt, muß nun lange zurück bleiben, bis wieder Gelegenheit ist. *Ueberleier, e, es, oder nach der gemeinen Aussprache: überleer, e, es, aus überlei (überlee) gebildet, z. B. ein überleier Rock, der zu viel ist, wenn etwa sechs Personen sind, der siebente, eine überleie Weste, ein überleies Kleid, ein Rock, eine Weste, ein Kleid, die überlei sind, über die nöthige Zahl. Ueber rücks, s. v. a. kopfüber, oder rücklings. Er ist über rücks gefallen. Das Wort ist der Lausitz nicht eigenthümlich. Es bedeutet ursprünglich: über den Rücken, U. C. Uemsunst, auf dem Lande s. v. a. umsonst, sey es: vergeblich, oder: unentgeltlich, b. Man bemerke die Redensart des Volkswitzes: uemsunst (umsonst) zu theuer, d. h. gar Nichts werth. M. s. Umsüste S. 4. *Uense für: unser, oder: unstre; uense Haus ist neu, uense Hausthüre ist fest. Verderbte Aussprache.

* *U h r e*, die, s. v. a. *U h r*, verdient mit dem niederdeutschen *Hure* bei *U.*, aus *hora* entstanden, verglichen zu werden. Doch pflegt man im gemeinen Leben auch bei vielen andern Wörtern der bequemern Aussprache wegen sich eine solche Dehnung am Ende zu gestatten. So hört man häufig: *wahre* (für *wahr*), *m. s.* das 6te Stück S. 3., *er kam doche* (für *doch*), *er oder sie* (das Geschlecht macht keinen Unterschied) *ist nicht gescheite* (für *gescheit*), *er (sie) wurde rasende* (für *rasend*), *da ich das sagte, es ging rasende schnell*, *er (sie) ist nicht fluge* (für *flug*), *er (sie) ist hier fremde* (für *fremd*), *der Hund war tolle* (für *toll*), *die Rake war tolle*, *das Pferd war tolle*, u. dgl. Aber bei andern Wörtern wird das *e* wieder nicht angehängt.

* *U m*, in der Redensart: *um ein Mädchen gehen*, oder *um dasselbe herumgehen*, s. v. a. *um sie werben wollen*, *um sie freien*. *U m g e h u* (der gemeine Mann spricht *umgihn*) für: *spuken*, *es geht um*, d. h. *es spukt*, *es ist nicht recht richtig*, *nicht geheuer*, *es ist unheimlich* (Ste's Stück S. 9.). *Der Ton liegt auf um*. *E.* * *U m m e*, nicht bloß *aus*: *um verderbt*, sondern auch mit einem etwas veränderten Nebenbegriff. *Ich werde um vier Uhr kommen*, heißt: *eben um vier Uhr*, so wie *es vier geschlagen*, dagegen: *umme vier Uhr*, s. v. a. *um vier Uhr herum*, etwas früher oder später, gegen vier Uhr oder bald nach vier Uhr, ungefähr um vier Uhr, nicht ganz genau. *Nach S.* heißt *umme*: *hinum*, z. B. *dort umme um das Eck*, *dort hinum um die Ecke*. Im Schwäbischen bedeutet also das *e* hinten s. v. a. *hin*, bei uns s. v. a. *ungefähr*. *U m s t a n d*, *der*, oder *Umstand*, s. v. a. *Umstände*, d. h. *Schwierigkeiten*, *Händel*. *Einen Umstand machen*, s. v. a. *Umstände*, *Formlichkeiten machen*, auch *Aufhebens von Etwas machen*. Besonders ist die Redensart im 2ten Stück S. 9. zu bemerken: *einen Lutten*, *Drasch* und *Umstand verführen*, *für*: *einen Lärmen*, *Spektakel* und *Aufhebens machen*. In andern Umständen *seyn für*: *schwanger seyn*, ist in der Oberlausitz sehr gebräuchlich. *Anderwärts sagt man mehr*: *in Hoffnung seyn*, oder: *in die Wochen kommen sollen*, b. *U m s ū s t e*, s. v. a. *umsonst*, b. *Verderbte Aussprache*. *U.* führt *umsus* aus dem Niedersächsischen an. *M. s.* *Sust* im 13ten Stück S. 12. *U m z e c h* im 5ten Stück S. 9. kommt von: *ziehen her*, so daß *Einer um den Andern zieht*, d. i. *die Sache angreift*, gleichsam *am Stricke zieht*, oder *von gemeinsamer Zeche*, bei welcher *Einer um den Andern zieht*, d. h. *einen tiefen Trunk thut*. *Zeche* bedeutet ursprünglich *die Reihe*, welche sich in die Länge hinzieht, dann *die Reihe der zu einer Gesellschaft Verbundenen*, die gemeinschaftlich an einem Werke ziehen, oder wie auch der gemeine Mann spricht, *ziehen*; *umzech* s. v. a. *der Reihe nach*. *Frisch* leitet es von *zehn* ab, weil vielleicht

die ältesten Gewerkschaften, Zechen genannt, aus 10 Personen bestanden hätten, b. A. und C. haben: umzechig. Unbändig, s. v. a. nicht zu bändigen, dann überhaupt: unmäßig, sehr, z. B. der ist unbändig gelehrt. Etwas Aehnliches ist die Redensart: er ist nicht todt zu machen, z. B. im Tanze, von einem unmäßigen, unbändigen Tänzer. C. Unflath, der, wird von Ungezieser gebraucht, und daher auch von einem widrigen und zudringlichen Menschen. Er ist ein rechter alter Unflath, hört man sagen, A. C. b. Unflätzig s. m. im 5ten Stück S. 9. * Ungamber wird Jemand genannt, der sich ungeschickt, unbeholfen zu Etwas anstellt. Besonders wird es von Mangel an Geschick in den Händen gebraucht. Es ist wohl aus: ungangbar entstanden. Jemand ist ungangbar zu einer Sache, wenn er in derselben seines Ungeschicks wegen nicht gebraucht werden kann. * Ungehem, s. v. a. ungeschicklich, ungenheim mit dem Feuer umgehen, d. h. unvorsichtig, wie es sich nicht schickt. Man sagt: sie gehen nicht ungenheim mit dem Feuer um, d. h. nicht unvorsichtig, eigentlich: nicht so, daß es nicht genheim wäre, d. h. daß man es nicht genehmigen, billigen könnte. Nach C. ist ungenheim s. v. a. unangenehm. Ungeueßlich ist der, welcher nicht genug genießen kann, unersättlich, ungenüßsam. Geneußlich, s. v. a. genießlich oder genießlich im 1sten Stücke S. 11. und im 8ten S. 11. ist der, welcher nur immer genießen oder Genuß haben will. Un verneint nicht, sondern verstärkt hier, wie das *a* intensivum bei den Griechen, C. B. Bei b. wird dafür ungeneißig, ungenißig angeführt. M. s. Unsiede S. 6. 7. Ungütlich thun, s. v. a. garstig, nicht gut gegen einen thun, C. Ungut, s. v. a. nicht gut, übel, ist nur in der Redensart üblich: Nichts für ungut nehmen, Nichts übel auslegen. M. s. Berunguten im 5ten Stück S. 13., A. C. Im Baruch 4, 15. ist *ἔθνος ἀναίδης* *), ein unverschämtes Volk, nach Luther: ein gräulich Volk, in der Züricher Bibel übersetzt: ein unguets Volk. Es war daher das Wort sonst für: böse üblich. Unheimel, der, s. v. a. der Unheimliche, ein Mensch, in dessen Nähe einem nicht heimlich ist, d. h. nicht wohl (bene), wie in der Heimath, in dessen Nähe einem eben so bange wird, wie da, wo es unheimlich ist, d. h. spukt. M. s. 1stes Stück S. 13., 5tes Stück S. 9. Einen

*) Daß *ἀναίδης* auch überhaupt: böse, schlimm bedeutet, geht aus Homer *Il.* XIII. V. 139. hervor, wo der böse, oder harte rauhe Felsen *ἀναίδης* genannt wird. Aus *Il.* IV. 521. ist klar, daß es ein Stein ist, der alles zermalmt. Auch der Stein des Sisyphus heißt in der *Odysee* XI. 597. so, weil er ihn unverschämt oder unbarmherzig quält.

Menschen, der zweideutige Reden fährt, schilt ein sittsames Mädchen vom Lande: du Unheemel oder Unheimlich, d. h. du, bei dem mir hange wird. b. Das Wort heimlich bedeutet daher nicht s. v. a. geheim, verborgen, sondern es kommt von heim, zu Hause, her, und bedeutet s. v. a. heimathlich, d. i. angenehm, lieb, wobei einem wohl ist. c. Man könnte auch unter einem Unheimlichen geradezu einen Bösewicht verstehen; denn in manchen Gegenden, namentlich am Niederrhein, wird heimlich für: fromm, gut, gesagt. So führt Joseph Müller in seinen Niederrheinischen Provinzialismen (Schulprogramm von Aachen 1838. S. 30.) die Redensart auf: Das Pferd ist ein ganz heimliches Thier, d. i. frommes, sanftes. Die Bedeutung scheint hier dieselbe zu seyn, wie wenn der Oberlausitzer von heimlichem Wetter (1stes Stück S. 13.) spricht, wenn es nicht tobt, stürmt oder regnet; so ist das heimliche Pferd auch ein ruhiges, nicht tobendes. Doch dürfte man in der Oberlausitz von einem heimlichen Pferde kaum etwas hören. *Unmähre thun, s. v. a. verächtlich thun, so thun, als ob man einen nicht kenne, als ob einem an einer Sache nicht viel liege, als beachte man sie nicht. Es ist das altdeutsche: unmar oder unmär, s. v. a. unbekannt, verächtlich bei Scherz II. S. 1847. Unnütze machen, sich, s. v. a. Unfug, Ungedeih treiben, nichts Gedeihliches, vielmehr Schädliches thun, Andern beschwerlich werden, A. C. b., bei welchem die Bedeutung auch so bestimmt wird: Unnützes thun, was ohne Nutzen ist, sich vergeblich widersetzen. *Unparteiisch, s. v. a. entschieden, ausgemacht, so, daß man es unparteiisch sagen muß, d. h. ohne Partei zu nehmen, nicht aus Vorliebe für eine Partei, z. B. er ist unparteiisch gelehrt, d. h. ohne Partei zu nehmen muß man es sagen, nur der Parteiische könnte es leugnen, er ist entschieden, ausgemacht gelehrt. Wenn hier und da der Dieb ein Unparteiischer genannt wird, so soll dieses Witzwort wohl ausdrücken, daß der Dieb zu keiner Partei gehört, von allen ausgeschlossen ist, nirgends geduldet wird *). *Unsiede, s. v. a. ungeheuer. Das Wort erklärt sich aus un, welches nach v. Schmid S. 524. im 33. Bogen s. v. ist a. sehr, groß, z. B. Unthier, großes Thier, es hat mich un gefroren, d. h. sehr gefroren, es regnet un, sehr, und siedig bei ihm S. 494. s. v. a. sehr, z. B. es ist siedig

*) Ein ähnlicher Witz liegt in dem Gedanken: vor dem diebischen Sklaven allein ist Nichts im Hause versiegelt, Nichts verschlossen, solus est, cui domi nihil sit nec obsignatum, nec oclusum, Cic. de Orat. II. 61.

falt, er ist siedig lustig, und dergleichen. Also ist un s i e d e s. v. a. sehr sehr, ein durch un verstärktes sehr, ungeheuer. Man vergleiche Ungeneusslich, wo un auch verstärkt, S. 5. Das un ist s. v. a. ungemein. So heißt unhoch in Wernher's Erzählung von dem Mayr Helmprecht (Anzeigebblatt für Wissenschaft und Kunst bei den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Nr. LXXXV.) B. 210. ungemein hoch, und man sagt im Bregenzer Walde: unggroß, unghübsch, ungeweich statt: sehr groß, sehr hübsch, sehr weich. Das ähnliche α im Griechischen hat ebenfalls die verneinende und verstärkende Bedeutung, und, was merkwürdig ist, zuweilen zugleich in Einem Worte; ἀξύλος bei Herodot IV. 61. ist: ohne Holz, und bei Homer Il. XI. 155. holzreich; das letztere ist jedoch vielleicht s. v. a. ungeholzt, wo nie geholzt worden ist. Unterbuttern, einen, sich ihn unterwerfen, alles Widerstandes ungeachtet zur Unterjochung zwingen. M. vergl. Einbuttern im 1ten Stück S. 10. Da man beim Buttermachen stößt und stampft, so heißt buttern s. v. a. stampfen; unterbuttern, einen durch Stampfen unter sich bringen, einbuttern s. v. a. durch Stampfen einengen, einstampfen, b. Unterköthig, s. v. a. unterlaufen mit Blut oder Eiter; so nennt man eine unten, unter der Oberfläche, krank oder schadhast gewordene Stelle des Körpers, A. C., welche unter Köthig, d. i. schmutzig, bemerken, daß in einigen Sprecharten dafür köthig gesagt werde. Auch B. führt an, daß man ehemals köthig gesagt habe, und es analogisch richtig sey. Von Kost wird köstlich, von Gott göttlich, von Noth nöthig, von Koth also köthig gebildet. Heißt jede flüssige Unreinigkeit Koth, so ist die Ableitung des Wortes klar. Es ist der Fuß unterköthig, wenn die flüssige Unreinigkeit, der Eiter unter der Oberfläche, tiefer im Fuße steckt. Unterküthig dafür ist Aussprache des Landmanns. K. hat unterküttig, und will es vom schwedischen kött, d. i. Fleisch, ableiten, oder von Kote, Kute, eine Grube bei Scherz I. S. 820. Das Erstere erklärt er: hohl zwischen dem Fleische, welches der Eiter weggräbt hat. Das Andere gäbe den Sinn: der Fuß ist untergraben (untergrübig), unterwühlt. *Unterrüben werden die weißen Rüben, Stoppelrüben in Zittau genannt. M. s. 11tes Stück S. 3. *Untersammen, s. v. a. unter einander, gegenseitig. Untersammen sind sie recht lustig und spaßig. M. vergl. mit sammen im 2ten Stück S. 12. Untucht, die, zusammengezogen aus Untugend, bedeutet Alles, was nicht taugt, da Tugend, von Taugen abgeleitet, eigentlich das Nützliche, das Taugende bedeutet. Untucht ist s. v. a. Untauglichkeit. So sagt man: stich den

Schwär auf, daß die Untucht herauslaufe. Hier ist es also die verdorbene Materie im Schwär. Man nennt den Krankheitsstoff Untucht, so wie alles Fehlerhafte, Verdorbene, Untaugliche. Auch braucht man es von einem unnützen, zu Nichts taugenden Menschen, und der Landmann sagt z. B.: ane Untucht von am Kerle, ungefähr s. v. a. ein Ausbund, ein Taugenichts von einem Kerl, C. B. *Unvergleichlich, s. v. a. sehr, außerordentlich, nicht vom Schönen allein, sondern überhaupt, z. B. von einem Kranken: er ist unvergleichlich niedelig (2tes Stück S. 14.), d. i. außerordentlich eigensinnig. — Unwirsch, s. v. a. unwillig, zornig, übel gelaunt, C. R. Es ist unwirs bei Scherz II. S. 1871., böse, zornig, und bei Wachter II. S. 1749. Auch bedeutet wirs s. v. a. schlimmer, Wachter II. S. 1915. und Scherz II. 2044. Bei Ulpilas Mark. 5, 26. heißt es: wairs, ak mais wairs habaida, und vielmehr befand sie sich schlechter. In der angelsächsischen Uebersetzung steht Luk. 11, 26. seofon othre gastas wyrstan thonne he, sieben andere Geister, schlimmer, denn er. Der Oberlaufiß eigenthümlicher ist Oders im 3ten Stück S. 3. Doch bedeutet letzteres mehr: eigensinnig, verdrießlich. Urbern, s. v. a. orbern im 3ten Stück S. 4. u. im 11ten Stück S. 5. 6., b. *Urnar für: urdinär, d. i. ordinär, s. v. a. ordentlich, als wäre es so in der Ordnung, gebühre sichs so, z. B. a wil urnar groß thun, er will ordentlich groß thun. *Urschen heißen die bei der Ernte auf den Stoppeln liegen gebliebenen Korn-, Gersten-, Hafer- oder Weizenhalme, wenn man sie zusammengereicht und Gebunde daraus gemacht hat. Man nennt sie Kornurschen, Gerstenurschen, Haferurschen, Weizenurschen. Der Name kommt vom Zeitwort: ursken oder urschen her, m. vergl. 5tes Stück S. 10., welches vergeuden, verstreuen bedeutet. Daher heißen die verstreuten Halme Urschen. *Walke, Welke, die, das Weilschen, verderbte Aussprache, Blobalken, blaue Weilschen. Warden oder wården, d. i. vor dem, ehemals, gewöhnlich s. v. a. vor einem Jahre, B. ist schon im ersten Stück S. 10. angeführt, aber fahrten geschrieben. So steht in der oben angegebenen Erzählung von dem Mayr Helmprechte von Bernher dem Gartenäre B. 587. fert, vorm Jahre, und im Gegenseße B. 588. hewr, dieses Jahr. M. s. Anzeige-Blatt für Wiss. und Kunst bei den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Nr. LXXXV. Wer für: er am Anfang der Zeitwörter, z. B. verklären für: erklären, B. (nach C. feierlich, eidlich erklären), ich will dir's verklären, höre nur zu! Eben so sagt man: verlauben für: erlauben, S., z. B. willst du mir es verlauben? Besonders üblich ist: mit

Verlaub, statt: mit Erlaubniß. E. hat verlauben, mit Laub bedecken. M. s. verfrieren für: erfrieren im 5ten Stück S. 10., verkälten eben daselbst S. 11. Bei v. Schmid S. 190. finden sich noch folgende Wörter: verlernen, für: erlernen, welches bei uns das Gegentheil bedeutet, erobern für: erobern, auch: ich verkann, s. v. a. ich kann, ich vermag, versagen für: ersagen, d. h. erzählen, beschreiben, z. B. ich kann es nicht genug versagen, nicht genug beschreiben. R. hat dasselbe. Außerdem führt jener ver für: zer an, z. B. verdrücken, versägen, s. v. a. zerdrücken, zersägen, welches in der Oberlausitz unbekannt ist. Es kommt auch im Niederrheinischen vor: sich verkälten, sich verhigen, sich verschrecken, für: erkälten, erhigen, erschrecken, auch: versparen für: ersparen, verzählen für: erzählen. M. s. Joseph Müller's Schulprogramm, Aachen 1838. S. 19., und E. b. Verzählen für: erzählen kennt auch die Oberlausitz, obgleich die Bedeutung: Geld verzählen, sich verzählen, für: falsch zählen, eben so wie: verrechnen, für: falsch rechnen, hier nicht unbekannt ist. R. hat noch derzählen für: erzählen. Aehnliches s. m. im 7ten Stück S. 15. Verändern, sich, s. v. a. in den Ehestand treten. Er wird sich bald verändern, d. h. heirathen. A. E. b. Ver a u f z ü g e n, s. v. a. aufziehen, hinhalten, in die Länge ziehen, eine Sache ver a u f z ü g e n, sie nicht bald zu Ende bringen, wie ducere bellum. Das Wort ist von: A u f z u g, das Aufziehen, Hinhalten, gebildet, wie verausgaben von: Ausgabe. V e r b l a s e n, s. v. a. verschrauben, verschrauben, Athem schöpfen, bei anstrengender Arbeit, welche viel Athem kostet, ausruhen, bis der Athem wieder ruhig geht, zu blasen aufhört. Die Pferde müssen zuweilen verblasen, wenn sie bergan ziehen. A. E. * V e r b ü g e l n im 5ten Stück S. 10. ist dort vom niederdeutschen butt, klein, abgeleitet worden. Zunächst scheint es vom altdeutschen bütten, d. i. ausbessern, flicken, wohl mit büssen (Wachter I. S. 235.) verwandt, herzukommen. In dem Urkundenbuche der Stadt Freiburg, herausgegeben vom Prof. Schreiber, werden die Ausbesserer alter Schuhe, die Schuhflicker, Altbützer genannt. Also ist verbügeln wohl s. v. a. so lange flicken und büßen (d. i. schmücken nach Scherz I. S. 209., unser pußen), bis Alles verschnitten oder verdorben ist, eigentlich verflicken, durch Flicker verderben. Tr. vermuthet, es könnte s. v. seyn a. verbisseln, in kleine Bissel schneiden. Im Bregenzer Walde sagt man: de Glust püza, s. v. a. die Lust büßen, de Schope (Schaube) büze, den Rock flicken, m. s. Anzeigeblatt für Wiss. u. Kunst bei den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Nr. LXXXVI. S. 31. Verbutten, s. v. a. nicht

zu gehöriger Größe und Vollkommenheit gedeihen, schwächlich, untüchtig bleiben. So gibt es viele verbutterte Blumen, Bäume, Kinder. Das Stammwort ist: butt, kurz und dick, unansehnlich, oder auch nach Wachter I. S. 236. dumm, einfältig, wie bei Alphilas Luf. 14, 34. baud steht: ith jabai salt baud wairthith, aber wenn das Salz dumm wird. N. C. Verdunnert, verdonnert, s. v. a. ausgezeichnet, doch nur im bösen Sinne, so daß der Donner einschlagen möchte, verdunnert theuer, ausgezeichnet theuer; es wird besonders von dem gesagt, der sich durch Schlaueit auszeichnet; ein verdunnertes Kerl ist der, welcher immer jede List bald erräth und sich aus jeder Verlegenheit bald heraus zieht, dem man Nichts anhaben kann, ein verdunnertes Weib, die vermittelst ihrer Ränke ihren Mann, ohne daß er es merkt, regiert: Es ist ziemlich s. v. a. vertrackt im 5ten Stück S. 13. So wie man sagt: das ist ein vertrackter Streich, eine üble Sache, eben so sagt man: ein verdunnertes Streich. C. b. Verdutzt im 5ten Stück S. 10. ist vielleicht aus: verstuzt entstanden. Denn wer erstaunt, der stuzt, C. b. und wird dadurch verblüfft oder verdutzt. *Verflückt ist aus: verflucht verderbt, und wohl absichtlich, um das anstößige Wort: verflucht nicht auszusprechen, wie Teutschel, Teuker im 5ten Stück S. 6. und Teuffel im 13ten Stück S. 15. statt: Teufel. Man sagt: das ist eine verflückte Geschichte, eine verfluchte, böse Geschichte. Daß es s. v. a. eine verflochtene, verwickelte, die viel Schwierigkeiten macht, wäre, ist nicht wahrscheinlich. b. schreibt verflirt, und führt noch an: verfluchtger oder verfluchtscher Kerl. M. s. Verhoilt S. 11. Verführen, s. v. a. ausüben, machen, z. B. Lärm verführen, eine Lache verführen, laut und viel lachen. Es steht für: führen, d. h. machen, wie agere im Lateinischen, und die Silbe ver verstärkt die Bedeutung. N. C. M. s. Umstand S. 4. Verfumfeien, s. v. a. verderben, verhunzen, zu Grunde richten, eigentlich nach Richey: durch Wohlleben verderben, vergeuden, von dem den Schall eines Bogenstrichs auf der Geige nachahmenden Worte fumfeien oder fumsfumsfeien, lustig fideln und dazu tanzen, also durch Fumfeien lustig durchbringen. Bei uns hat es den Begriff des Verhunzens, besonders durch Ungeschicklichkeit, nicht den des lustigen Durchbringens. Wer z. B. beim Garnwickeln dasselbe verwirrt, der verfumfeit es. C. *Vergehe, die, s. v. a. das Vergehen einer Sache, wenn Etwas wieder vergeht, wird eigenthümlich gesagt von der getäuschten Hoffnung auf die Geburt eines Kindes. Da sagt der Landmann: es war eine Vergehe für: es ist die Hoffnung

wieder vergangen, oder auch im voraus: es kann wohl eine Vergehe werden, für: es kann wohl wieder vergehen. Man vergleiche Vergang nehmen im 5ten Stück S. 10. A. und C. haben das Wort in der Bedeutung eines bald vergehenden Hautauschlages, s. v. a. Flechte. *Vergessen in der Verbindung: es hat mich vergessen, wie: es hat mich gereut, es gedenkt mich nicht mehr. Eigentlich sollte man sagen: ich habe es vergessen, wie es auch in der Schriftsprache immer verbunden wird. *Vergokeln, das Licht, s. v. a. dasselbe unnütz verbrennen lassen, eigentlich: durch Spielereien zerstören, denn es ist dasselbe Vergokeln, welches im 5ten Stück S. 10. vom Ballspiel aufgeführt und von Gaukeln herzuleiten, daher richtiger vergokeln oder vergockeln zu schreiben ist, als verkokeln. Es heißt: etwas durch Gaukelei vernichten, zu Grunde richten. Vergrauen, s. v. a. grau werden, d. i. graue Haare bekommen. Er vergrauet vor der Zeit. C. Verhoffen, s. v. a. hoffen. Wir verhofften, ihn dort zu treffen. A. C. Das ver hat hier keine Bedeutung. Denn es heißt nicht: falsch hoffen, wie in: Verführen, d. i. falsch, auf den Irrweg führen. Es ist in der Oberlausitz dasselbe, wie hoffen. 2 Makk. 5, 9. steht auch in Luther's Uebersetzung verhoffen statt: hoffen, wo der Grundtext das Futurum *τενύουενοσ* hat, *ὡσ τενύουενοσ σκέπησ*, da er verhoffet einen Aufenthalt zu finden. *Verhoilt im 5ten Stück S. 10. 11., s. v. a. verhagelt in uneigentlicher Bedeutung, d. h. boshast, doch mit List verbunden; ein verhagelter Junge ist ein verschlagener, pffiffiger, der verdorben und nichtsnützig Andern nur Noth macht, wie ein verhagelter Acker, der keine Frucht bringt. Am Ende scheint es für: verdunnert (S. 10.) gesagt zu werden, womit es in der Bedeutung ziemlich zusammen fällt, weil Donner und Hagel oft verbunden sind, auch vom Landmanne beim Fluchen oft verbunden werden, und ein verdunnertes oder verhoilter Junge auch ein verflüchtster genannt zu werden pflegt. Zu bemerken ist es, daß verschlagen, s. v. a. listig, eben so aus: Schlagen gebildet ist, wie verhagelt aus: Hageln, da das Hageln eine Art Schlagen ist, daher man Hagelschlag sagt. Verhuzelt, s. v. a. vertrocknet. Von einer alten Frau hört man wohl: sie ist recht verhuzelt. Es kommt von Huzel her, s. v. a. vertrocknete oder gebackene Birne im 5ten Stück S. 26. Schmid unter Huzel. *Verkatern, s. v. a. grau werden, wie ein Kater. Es wird besonders von der Haut gesagt, also von Leuten, die sich selten und nicht rein waschen: sie verkatern ganz. Weniger gebräuchlich ist in diesem Sinne: vergrauen, welches mehr von den Haaren ge-

braucht wird, von denen man verkatern nicht leicht hört. *E.* hat verkatern in der Bedeutung: verderben im Holsteinischen. **Verkockern* oder *vergakern*, von den Speisen, welche warm erhalten werden müssen, und durch langes Stehen verderben; sie *verkockern* oder *vergakern*. Es scheint *vergakern* ein dem Schalle nachgebildetes Wort zu seyn, welchen die Speisen, die auf einem warmen Ofen lange stehen und pruzeln (3tes Stück S. 8.), wenn sie immer mehr einkochen, hören lassen. Aber richtiger nimmt man wohl *verkockern* als das ursprüngliche in *vergakern* verderbte Wort an, und leitet es als Veröfsterungswort von *verkochen*, d. h. durch Kochen verderben, ab. Die Speisen *verkockern*, wenn sie zu viel kochen, und dadurch an Wohlgeschmack verlieren. Man hört zuweilen: komm zu Tische, es *verkockert* oder *vergakert* sonst Alles. *Verlesen* seyn, s. v. a. verloren seyn, nicht mehr aus der Gefahr heraus kommen können. *E.* käme es her von: *verlesen*, s. v. a. im Lesen sich versehen und dadurch in Schwierigkeiten verwickeln, so müßte man sagen: er hat sich *verlesen*, nicht: er ist *verlesen*. Es ist daher vielmehr das alte Wort: *verliesen*, s. v. a. verlieren, zu Grunde richten, bei Scherz II. S. 1753. und *Verlies* ist s. v. a. Verlust. Daher heißt: er ist *verlesen* s. v. a. er ist verloren, zu Grunde gerichtet. Auch *E.* hat *verliesen*, und das *Bürgverlies* hat den Namen davon, weil der Mensch darin sich verlor, und zu Grunde gerichtet wurde. In *Wernher's* mehrmals angeführter Erzählung (Anzeigebblatt für Wiss. u. Kunst, Nr. LXXXVI.) B. 1631. steht *verlos* für: *verlor*, ähnlich wie was statt: war. Es scheint daher, als sage man: *verlesen*, für: *verlosen*. *Verloren*, s. v. a. darüber hin, oben hin, nicht genau und gründlich, besonders von dem, was nur auf kurze Zeit, unterdessen dauern soll, z. B. er hat das Schloß nur *verloren* gemacht, d. h. so, daß es nur *unterdessen* hält, bis ein neues fertig ist; man nähert etwas *verloren* zu, wenn es im Augenblick wegen Kürze der Zeit nicht ordentlich und tüchtig gemacht werden kann, welches dann zu gelegener Zeit geschehen soll. *M.* vergl. 5tes Stück S. 11. *A. E.* *Verludern*, durch lüderliches Leben durchbringen. *M.* s. 9tes Stück S. 19., *verludern* bei *b. E.* schreibt *verliedern*. Es kommt aber wohl nicht von: *Lied* her, sondern von *ludern*, d. h. *schwelgen*, *ausschweifend* leben, bei Scherz II. S. 956., welches mit *lud*, *welk*, *matt* verwandt ist, so wie *schwelgen* und *welk*, *matt* seyn als Ursache und Wirkung in Verwandtschaft stehen. Vielleicht ist auch *schwelgen* aus *welk* entstanden. Anders leitet es *N.* ab. **Vermaulen*, sich, verwandt mit *Mausen* im 2ten Stück S. 11., ist s. v. a. sich

mäulig machen im 10ten Stück S. 4., d. h. sich nachdrücklich und laut verantworten, zu seiner Vertheidigung Andern widersprechen, sich mit dem Mause vertheidigen. Man sagt auf ähnliche Art: das Maul brauchen. *Vermug, der, er hat keinen Vermug mehr, sagt der Landmann vom Kranken, der sehr schwach ist, s. v. a. Vermögen, Kraft, er hat keine Kraft mehr. Wie man sagt: das Genießen, und: der Genuß, so sagt man: das Vermögen, und: der Vermug. Vernesen im 5ten Stück S. 11., wofür Scherz II. S. 1761. verdsen, aber auch S. 1760. verndsien hat, scheint s. v. zu seyn, a. verniesien, im Genießen aufbrauchen, also: verzehren, dann: durch Genießen verderben, für Andere unbrauchbar machen. B. hat vernesen, aber auch veräsen, s. v. a. verderben, und dadurch unnütz machen, wie ein Aas. Die Ziege veräset das Heu, d. h. sie zertritt es und macht es zum Aas, oder sie verdirbt es beim Aesen, d. i. Fressen; die Ziege verneset viel Futter, d. h. genießt es nicht, sondern verdirbt es beim Genuße oder durch das Genießen. Verplämpern, s. v. a. unnütz verthun, das Wasser verplämpern, es unnütz verbrauchen (vermanschen sagt man in der Wittenberger Gegend), Einem etwas verplämpern bedeutet daher auch s. v. a. vereiteln. Sich verplämpern sagt man für: sich mit Jemand in ein nachtheiliges Verhältniß einlassen, besonders von einem Liebesverständnis junger Leute; sie haben sich mit einander verplämpert, heißt es. Kommt das Wort vielleicht von: plampen, d. i. langsam hin und her schwanken her, so daß es wäre im ersten Falle: durch Hin- und Herschwanken vergießen, mithin unnütz verthun, im andern: durch Hin- und Herschwanken oder Hin- und Herlaufen sich in Verbindungen einlassen? A. C. b. A. will es von dem in einigen Gegenden üblichen: plampen, s. v. a. plaudern, ableiten, es heiße also s. v. a. verplaudern, verschwätzen, welches zur Erklärung des: sich verplämpern sehr gut paßt; Jünglinge und Jungfrauen haben sich mit einander verschwätzt, und auch das unnütz verbrauchte Wasser könnte verschwätzt oder um des Schwätzens willen, welches die Aufmerksamkeit abzog, verschwendet worden seyn. Die erstere Bedeutung, in welcher lieber pantschen (3tes Stück S. 5., 11tes Stück S. 8.), verpantschen (5tes Stück S. 12.) gesagt wird, ist in der Oberlausitz nicht eben gangbar, desto mehr die zweite. *Verpriezeln oder verpruzeln, s. v. a. etwas durch Priezeln (11tes Stück S. 14. und 3tes Stück S. 8.) verderben, einbraten lassen. Heute ist Alles verpriezelt, heißt es, wenn das Essen zu lange hat am Feuer stehen müssen. Verpusten, s. v. a. verblasen S. 9., das Pusten, d. i. heftige Athmen durch Ru-

hen sich setzen lassen, sich erholen, C. b. *Verrichten, Etwas, einem, s. v. a. ihm genügen, es ihm vollbringen, so daß er damit zufrieden ist, es wird's ihm schon verrichten, oder ohne: ihm, das wird's schon verrichten, s. v. a. es wird's ihm schon zu Stande bringen, also: es wird ihm schon genügen. So hört man z. B., wenn zu einem Kleide acht Ellen verlangt werden: Ach, sieben werden es auch verrichten, d. h. genug seyn, genügen. *Verschmerzen wird hier und da für: verschmerzen gesprochen. Er kanns nicht verschmerzen, daß ich das gesagt habe. *Versehen, ein eigener Ausdruck der Schonung für: unehelich schwanger seyn. So sagt der Landmann: meine Tochter hat es versehen; vielleicht mit der Redensart: zu Falle kommen verwandt. Denn wer es versteht, kommt leicht zu Falle, und wer fällt, hat es versehen. Versetzen, einem eins, oder einen Schlag, Hieb, Stich, auch anderwärts üblich, s. v. a. einem hinterlistig einen Stoß, Schlag u. s. w. beibringen, dann uneigentlich: einem eine Unannehmlichkeit, einen Verdruß bereiten, U. C. *Versohlen, s. v. a. betrügen, wenn dieses mit List geschieht. Einen versohlen ist s. v. a. ihn täuschen, hintergehen, wohl eigentlich s. v. a. die Augen versohlen, mit Sohlen bedecken, versperren, daß er nicht sehen kann, daher der Ausdruck: er hat sich versohlen, d. i. betrügen lassen. Denn Versohlen heißt: mit Sohlen versehen, U. C. *Verstöppeln, s. v. a. verstopfen; verstöpple mir das Licht nicht. M. s. Stöppeln im 13ten Stück S. 9. 10. Es steht für: verstopfeln bei C. Verstürzt statt bestürzt, U. C. Es wurde zu Luther's Zeiten so gesprochen, wie seine Bibelübersetzung an einigen Stellen beweist, Jes. 29, 9. Jer. 4, 9. Apostelgesch. 2, 6. *Verteufert, s. v. a. verteufelt, eine verteufelte Sache, eine verteufelte, d. i. sehr schlimme, sehr schwierige. M. vergl. oben S. 10. verflücht, und Teufel im 5ten Stück S. 6. Vertrag, der, s. v. a. Aufschub, in der Redensart: es hat noch Vertrag, d. i. es leidet noch Aufschub, hat nicht Eile. Vertragen heißt eigentlich: auf einen unrichten Fleck tragen, also aus den Augen legen, bei Seite tragen für ein ander Mal; mithin ist: es hat Vertrag s. v. a. es kann noch bei Seite gelegt werden, ist noch nicht vorzunehmen, C. Es ist gerade so gebildet, wie Verschieben von verschieben, d. i. bei Seite schieben für ein künftiges Mal. Verschieben und vertragen ist s. v. a. verlegen, d. h. an einen Ort legen, wo man es nicht zu finden weiß. Verwettert, s. v. a. verwünscht, verflucht. U. C. Es ist im Gebrauche dem Verdunnert S. 10. und Verhoilt S. 11. gleich. Verwichen, s. v. a. neulich, wie: Vergangen im 5ten Stück S. 10., doch ist Letzteres das Ueblichere. Man

hört aber auch: er war verwichen bei mir. *U. C. R. b.* Es kommt von verweichen her, d. i. wegweichen, vergehen. *Verwichnes* Jahr hört man für: vergangenes. *U. C.* *Verwinden*, s. v. a. glücklich überleben, die üblen Folgen von etwas beseitigen; eigentlich durch *Winden* beseitigen, wegchaffen, wie überwinden, durch *Winden* über einen kommen, die Oberhand behaupten. So sagt man: das habe ich verwunden, aber jenes kann ich nie verwinden. *U. C.*

Einrichtung des Aktus.

Gesang vor den Reden.

Chor von Zunsfeeg.

Der Herr ist König, herrlich geschmückt; der Herr hat sein Gewand, die Majestät angelegt, und fest umgürtet: so steht sie da, die Welt und wanket nie! unerschüttert steht dein Thron seitdem: du selbst von Ewigkeit her!

I.) Der Rektor beginnt mit einem deutschen Vortrage: Betrachtungen über das nun tausend Jahre (seit dem Vergleiche von Verdun 843.) bestehende deutsche Reich.

II.) Der Primaner Karl Gotthelf Theodor Neumann aus Görlitz vergleicht in deutscher Rede Deutschlands Kunst und Wissenschaft in den Jahren 843. und 1843.

III.) Der Primaner Gustav Edmund Buchwald aus Melane erklärt sich in lateinischer Sprache über den Vorzug der Griechen vor den Römern in den Wissenschaften.

IV.) Der Primaner Oskar Hermann Schaffran aus Hoyerswerda tritt in französischer Sprache mit einer Vergleichung der beiden enthaupteten Könige, Karls I. von England und Ludwig's XVI. von Frankreich auf.

V.) Der Primaner Wilhelm Oskar Gläser aus Tauchritz trägt eine lateinische Elegie auf den Tod seines Vaters vor.

VI.) Aus der zweiten Klasse sprechen:

Julius Heinrich Moritz Schaffran aus Bernsdorf bei Hoyerswerda,

Der Falschmünzer, Gedicht von Johannes Gabriel Seidl,

Friedrich Emil Schmidt aus Görlitz,

Firdusi, Gedicht von Friedrich von Uechritz, und